

Riesenbärenklau, Ambrosia und andere Neophyten

Invasive Pflanzenarten (Neophyten) wie der kaukasische Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), die aus Nordamerika stammende Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*), das Indische Springkraut (*Impatiens glandulifera*) oder etwa die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) stellen ein zunehmendes Problem dar. Wie andere Kontinente wird auch Europa – mit oder ohne menschliche Einflussnahme – zunehmend von gebietsfremden Arten besiedelt, die mitunter schwerwiegende negative Einflüsse auf eine Vielzahl von Ökosystemen haben. Riesenbärenklau und andere invasive Neophyten führen zu einem Rückgang der lokalen Biodiversität, da sie im Zuge ihrer Ausbreitung einheimische Tier- und Pflanzenarten verdrängen. Darüber hinaus können sie einen beträchtlichen wirtschaftlichen Schaden verursachen und bisweilen sogar ein Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung darstellen. Letzteres gilt insbesondere für den Riesenbärenklau sowie für die Beifuß-Ambrosie.

Riesenbärenklau

- wissenschaftl. Name: *Heracleum mantegazzianum*
- weitere Namen: Herkulesstaude, Herkuleskraut
- Pflanzenfamilie: Doldenblütler (*Apiaceae*)
- Blüte: Juli bis September, weiß, bis zu 80 cm große Dolden
- Blätter: 3- bis 5-teilig, tief zerschnitten
- Wuchshöhe: 2 - 3 m
- Standort: Keine besonderen Ansprüche
- Verwechslungsmöglichkeiten: Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*), Pastinak (*Pastinaca sativa*), Echte und Wald-Engelwurz (*Angelica archangelica*, *Angelica sylvestris*)

Eigenschaften: Der Riesenbärenklau ist eine zwei- bis dreijährige krautige Pflanze, die mehr als drei Meter hoch werden kann und von einer mächtigen Pfahlwurzel im Boden verankert wird. Nach der Keimung bildet der Riesenbärenklau zunächst eine Rosette aus ca. 1 m langen, 3- bis 5-teiligen Blättern. Im darauffolgenden Jahr wächst dann ein hohler gefurchter Stängel, der am Grund bis zu 10 cm dick wird und an der Spitze einen großen tellerförmigen Blütenstand trägt, der etwa 80 cm im Durchmesser erreichen kann. Er enthält mehrere tausend Einzelblüten, von denen wiederum jede zwei Früchte ausbildet und so für die Verbreitung des Riesenbärenklaus sorgt. Nach der ersten Blüte bzw. Fruchtreife sterben Riesenbärenklau-Pflanzen in der Regel ab.

In seiner Heimat wächst der Riesenbärenklau in Gebirgsregionen, bei uns hingegen besiedelt er vor allem die Uferbereiche von Flüssen und Bächen, welche die schwimmfähigen Samen über weite Strecken hinweg transportieren und so für eine rasche Verbreitung entlang der Fließgewässer sorgen. Darüber hinaus finden sich Bestände auch auf Ruderalflächen und entlang von Verkehrswegen.

Gefahr: Die Herkulesstaude wurde während des 19. Jahrhunderts als imposante Zierpflanze aus dem Kaukasus eingeführt und in Botanischen Gärten und Parkanlagen angepflanzt. Neben den o.g.

Prozessen führte die Entsorgung von Gartenabfällen in der freien Landschaft, aber auch die direkte Aussaat als Bienenweide durch Imker zur Auswilderung der Pflanze. Neben den ökologischen Problemen stellen invasive Riesenbärenklau-Arten auch eine ernsthafte Gesundheitsgefährdung für den Menschen dar. Die Pflanze sondert einen klaren wässrigen Saft ab, der phototoxische Substanzen, sog. Furanocumarine, enthält. In Kombination mit UV-Strahlung können diese chemischen Verbindungen bei Menschen schwere Hautverbrennungen verursachen. Aus diesem Grund sollte der Hautkontakt auch in Abwesenheit von Sonnenlicht stets vermieden werden.

Maßnahmen: Auch auf Ketscher Gemarkung lassen sich vereinzelt Riesenbärenklau-Bestände ausmachen, die im öffentlichen Bereich von der Gemeindeverwaltung entfernt werden. Wer einen Riesenbärenklau im Garten oder in Hausnähe hat, der sollte zunächst seine Besucher und insbesondere Kinder auf die Verletzungsgefahr hinweisen. Will man der Pflanze empfehlenswerter Weise zu Leibe rücken, so ist in jedem Falle Schutzkleidung (evtl. auch eine Schutzbrille) zu tragen und die Berührung mit bloßer Haut und Augen zu vermeiden. Als besonders einfache und effiziente Entfernungsmethode empfiehlt sich das Ausgraben und anschließende Kompostieren der Pflanze im Jugendstadium v.a. im Frühjahr und Herbst. Bei Pflanzen, die bereits Blüten gebildet haben, schneidet man die Dolden nach Möglichkeit vor der Samenreife (ca. Ende Juli) ab und verfährt mit der restlichen Pflanze wie bei Jungpflanzen. Da auch abgeschnittene Blüten zur Samenreife gelangen, müssen die abgeschnittenen Blütendolden unbedingt sicher entsorgt werden – am besten über den Restmüll; auf keinen Fall jedoch kompostieren, in die Biotonne oder gar als Grünschnitt auf den gemeindeeigenen Häckselplatz verbringen! Evtl. ist eine Nachbehandlung der Riesenbärenklau-Standorte über mehrere Jahre hinweg erforderlich. Auch sollten Sie sich bei sehr starken Verletzungen nicht scheuen, frühzeitig einen Arzt zu konsultieren.

Beifuß-Ambrosie

- wissenschaftl. Name: *Ambrosia artemisiifolia*
- weitere Namen: Beifußblättriges Traubenkraut, Ambrosia, Wilder Hanf, Ragweed (engl.)
- Pflanzenfamilie: Korbblütler (*Asteraceae*)
- Blüte: Juli bis Oktober (bei milder Witterung bis November/Dezember), männliche Blüten als gelbgrüne, ährenartige Traube am Triebende, weibliche Blüten unterhalb
- Blätter: doppelt gefiedert, beidseitig grün, behaart
- Wuchshöhe: bis zu ca. 1,80 m
- Standort: v.a. auf entblößten Flächen mit gestörtem Boden
- Verwechslungsmöglichkeiten: Gewöhnlicher Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Wermut (*Artemisia absinthium*), Wilde Möhre (*Daucus carota*), diverse Gänsefußarten

Eigenschaften: Die Beifuß-Ambrosie ist eine einjährige Pflanze, die jedes Jahr zwischen März und August aus Samen neu heranwächst. Während sich junge Beifuß-Ambrosien zunächst nur langsam entwickeln, setzt nach etwa zwei Monaten ein stärkeres Höhenwachstum ein und lässt die Pflanze bis zu 1,80 m hoch werden. Die Stängel sind weiß behaart und in jungem Alter grün, mit der Entwicklung von blattachselständigen Seitentrieben verfärben sich Seiten- und Blattstängel oberseits rotbraun. Die Beifuß-Ambrosie blüht von Spätsommer bis Herbst. Dann entwickeln sich an der

ansonsten unscheinbaren Pflanze lange, ährenartige männliche Blütenstände, die pro Pflanze bis zu einer Milliarde Pollen enthalten können. Die weiblichen Blüten bilden sich in den Blattachseln. Wenn der Herbst mild ist, kommen die Samen, die ca. 2 bis 4 mm groß sind und bis zu 40 Jahre keimfähig bleiben, zur Reife. Beifuß-Ambrosien wachsen bei uns bevorzugt auf Brachflächen, in Neubaugebieten sowie an Straßenrändern und auf Schutthalden. Aber auch auf Sonnenblumenfeldern sind sie anzutreffen, von wo aus ihre Samen dann in Vogelfutter gelangen und schließlich mit der Winterfütterung der Vögel in Privatgärten verteilt werden.

Gefahr: Die Pollen der Beifuß-Ambrosie gehören zu den stärksten Allergenen, die bisher aus dem Pflanzenreich bekannt sind. Menschen, die bereits auf Pollen anderer Arten reagieren, sind dementsprechend besonders gefährdet. Aber auch Menschen, bei denen bisher noch keine Allergien in Erscheinung getreten sind, werden durch Ambrosiapollen sensibilisiert. Besondere Gefahr kann weiterhin für Asthmatiker bestehen. Darüber hinaus können die an allen Pflanzenteilen vorhandenen Haare bei direktem Hautkontakt je nach Empfindlichkeit Kontaktallergien unterschiedlicher Ausprägung und Schwere hervorrufen, wobei die Reaktion meist zeitlich verzögert auftritt.

Die Beifuß-Ambrosie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts aus Nordamerika eingeschleppt und breitet sich seither in Europa – wahrscheinlich begünstigt durch den Klimawandel – aus. Große Ambrosiabestände verzeichnen mittlerweile Länder wie Frankreich, die Schweiz, Italien, Ungarn, Kroatien oder Serbien, und auch in Deutschland kommt die Pflanze inzwischen immer häufiger vor. Nicht zuletzt im Hinblick auf eine gesundheitliche Prävention ist es wichtig, die weitere Ausbreitung von Ambrosia in Deutschland zu verhindern.

Maßnahmen: Um der unkontrollierten Ausbreitung der Pflanze entgegen zu wirken, werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- erkannte Ambrosiapflanzen samt Wurzel herausreißen und über eine sichere Entsorgung (Müllverbrennung; keinesfalls kompostieren!) unschädlich machen (nur mit Handschuhen anfassen!)
- beim Herausreißen bereits blühender Pflanzen evtl. zusätzlich eine Atemschutzmaske tragen
- Allergiker sollten mit der Pflanze keinen Umgang haben
- nur Vogelfutter ohne Ambrosiasamen verwenden und sicherheitshalber den Futterplatz das Jahr über auf gekeimte Ambrosiapflanzen kontrollieren
- größere Ambrosiabestände melden Sie bitte den zuständigen Behörden, in Ketsch dem Bauamt – Umwelt- und Naturschutz (Tel.: 06202-606-43) oder direkt der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz BW (die entsprechenden Kontaktdaten können Sie den unten aufgeführten Links entnehmen)

Weiterführende Informationen sowie Bilder, die zur Pflanzenbestimmung hilfreich sind, erhalten Sie unter den folgenden Links:

Riesenbärenklau:

<http://www.bachpaten-freiburg.de/oekologi/neophyt/risebaer.htm>

Beifuß-Ambrosie:

<http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/26311/>

<http://www.bachpaten-freiburg.de/oekologi/neophyt/ambrosia/ambrosfr.htm>

Neophyten allgemein:

<http://www.neobiota.de/>

<http://www.bachpaten-freiburg.de/neophytfr.htm>
